



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Imperfect - pp. 241, 242 are  
A r c h i v *wanting.*

f ü r

Mineralogie; Geognosie, Bergbau  
u n d  
Hüttenkunde.

---

Herausgegeben

v o n

*Karl Johann Bernhard*  
D r . C . J . B . K a r s t e n ,

Königl. Preuss. Geheimen Ober-Berg-Rathe und ordentlichem Mitgliede der  
Königl. Akademie der Wissenschaften.

---

*E r s t e r B a n d .*

---

Mit zwölf Kupfertafeln.

---

<sup>57</sup> Berlin, 1829.

Gedruckt und verlegt  
bei G. Reimer.

Sci 2885.11

1858, June 10. 26 vol.

#108.12

# A r c h i v

f ü r

Mineralogie, Geognosie, Bergbau  
und Hüttenkunde.

---

E r s t e n B a n d e s .

E r s t e s H e f t .



---

# Inhalt.

---

## Erstes Heft.

### I. Abhandlungen.

	Seite
1. Das Mineralsystem des Prof. Weifs, nebst einer Einleitung über die Bildung des natürlichen Systems, mit besonderer Rücksicht auf das naturhistorische des Hrn. Möhs. . . . .	5
2. Ueber die geognostische Konstitution der Karpathen und der Nordkarpathen-Länder. Von Pusch. . . . .	29
3. Die Insel Skye. Von v. Oeynhausen und v. Dechen. . . . .	56
4. Die Insel Egg. Von Denselben. . . . .	105
5. Ueber die allgemeinen geognostischen Verhältnisse des nordwestlichen Deutschlands. Von F. Hoffmann. . . . .	115
6. Zur Erläuterung der beiden Abbildungen des Steinbruchs von Weinböhl. Von Weifs. . . . .	155
7. Der Amalgamations-Prozess. Von Karsten. . . . .	161
8. Uebersicht der Berg- und Hüttenmännischen Produktion in der Preuss. Monarchie in dem Jahre 1826. . . . .	200
9. Uebersicht der Mineralerzeugnisse des Königreichs Frankreich in dem Jahre 1826. . . . .	208
10. Uebersicht der Berg- und Hüttenmännischen Produktion des Königreichs Sachsen für die Jahre 1825 und 1826. . . . .	221

### II. Notizen.

1. Link's Schreiben an den Herausgeber, über den Berg S. Salvatore bei Lugano. . . . .	229
2. Zusammensetzung der Phonolithe. Von C. G. Gmelin. . . . .	234

	Seite
3. Zusammensetzung der Platinerze am Ural und aus Columbien. . . . .	237
4. Produktion der Kupfergruben in Cornwall, im Jahre 1826. . . . .	240

---

## Zweites Heft.

### I. Abhandlungen.

1. E. Hofmann geognostische Beobachtungen, angestellt auf einer Reise um die Welt in den Jahren 1823—1826 unter dem Befehl des Kaiserl. Russ. Kapitäns Otto v. Kotzebue . . . . .	243
2. v. Oeynhausen und v. Dechen; die Insel Arran 316	316
3. Bald, über den Brand in Steinkohlengruben, bearbeitet von v. Charpentier . . . . .	357
4. Weifs, über das Vorkommen von Ueberresten des fossilen Elephanten oder Mammuths in den Umgebungen von Berlin . . . . .	392
5. Hülse, Mittheilung einiger Erfahrungen bei der Niederbringung eines Bohrlochs im Hauptschacht zu Kötschau . . . . .	400
6. Mentzel, Beschreibung der Kadmium-Bereitung auf der Zinkhütte Lydognia in Oberschlesien . . . . .	411

### II. Notizen.

1. Erman, geognostische Bemerkungen auf einer Reise von Moskau über den Ural, bis an die Ufer der Lena 435	435
2. Goldgewinnung aus Schwefelkiesen im Thale von Ossola 452	452
3. Nachrichten über den Spanischen Bergbau und Hüttenbetrieb . . . . .	460

---

## 6.

Zur Erläuterung der beiden Abbildungen des Steinbruchs von Weinböhlen bei Meissen, Taf. VI. und VII.

V o n

dem Herrn Prof. Weifs.

**W**as wir im ersten Hefte des XVI. Bandes des Archives für Bergbau und Hüttenwesen von den Verhältnissen der Auflagerung des Syenites auf den Plänerkalkstein (= Kreide) in dem Steinbruche von Weinböhlen bei Meissen, dem geognostisch merkwürdigsten wohl aller bekannter in Sachsen, beschrieben haben, sind wir jetzt im Stande, den Lesern dieser Zeitschrift in einer vorzüglichen Abbildung vor Augen zu legen, welche wir dem berühmten Anatomen und Physiologen, und gleich meisterhaften Zeichner auch geognostischer Gegenstände, dem Königl. Leibarzte Herrn Hofrath Carus in Dresden verdanken, welcher im October 1828 bei einem, in Gesellschaft des Verf. dieser Zeilen gemachten Besuche des Steinbruchs, die schöne Profilzeichnung Taf. VI. von ihm aufnahm, und auch der Bitte seines Begleiters nachgab, die Skizze der Ansicht des Steinbruchs mit der Gebirgscheide von vorn, in Taf. VII. ebenfalls hinzuzufügen.

Es ist dies ein um so wesentlicherer Dienst, den Hr. Hofrath Carus den theilnehmenden geognostischen



Lesern erzeugt hat, als nicht allein eine treue und genaue Zeichnung weit eindringlicher und belehrender spricht, als jede Beschreibung, sondern auch als der Zustand des Steinbruchs sehr veränderlich ist, und gar leicht in einer geringen Reihe von Jahren sich so verändert haben könnte, daß von dem äußerst merkwürdigen Verhältniß, das er so sprechend vor Augen legt, dennoch vielleicht schon nach 20—50 Jahren kaum etwas noch an der Oberfläche zu sehen wäre.

Wirklich ist der Schutthaufen, welchen der Beschauer des Bildes Taf. VI. rechts an der senkrechten Steinbruchwand herabgekommen sieht, erst seit dem Frühjahr 1827 entstanden. Als der Verf. im October 1826 den Steinbruch zuerst besuchte, existirte er noch nicht; und damals liefs sich, wie aus dem Bilde deutlich ist, die Grenze zwischen dem Kalkstein und dem aufliegenden Syenit, welcher sich gerade hier tiefer gegen die Sohle des Steinbruchs herabsenkt, um so bequemer und weiter als jetzt verfolgen. Die Einstürze erfolgten wirklich, wie sie der Verf. in seiner Beschreibung B. XVI. S. 6. im voraus vermuthete; und als er im October 1827 den Steinbruch zum zweitenmale sah, lag der Schutt schon an dieser Stelle, die jetzt die Fortsetzung der Auflagerungslinie verbirgt. Indefs ist der Schutt von so geringem Umfang, daß man wohl hoffen darf, er werde wieder hinweggeräumt werden, und auch diese Stelle wieder zugänglicher machen.

Die trennende Thon- und Mergelschicht zwischen dem Kalkstein und dem ihn bedeckenden Syenit war, wie gesagt, an der Stelle des jetzigen Schutts sonst am zugänglichsten, weil sie sich mit der Grenze hier gegen die Sohle des Steinbruchs herabzog. Indefs ist sie noch immer zugänglich, und lieferte dem Herrn Hofrath Carus eben an diesem Tage des Besuchs, einen gar artigen und sprechenden Beleg, zu der a. a. O. geäußerten Meinung

über die Entstehung dieser Zwischenschicht durch Friction des über die Kalkfläche hingeschobenen Syenites. Hr. Hofr. Carus wurde nemlich durch ein paar völlig abgerundete ovale Bohnen überrascht, welche er in der schwarzen lettigen Lage fand. Von aussen schwarz gefärbt mit demselben Ueberzug, zeigten sie aufgeschlagen ihr ganz frisches Syenitkorn. Es waren also kleine längliche und völlig abgerundete Syenitgeschiebe, von der Masse des zwar zerborstenen, aber noch anstehenden und keineswegs ein Conglomerat bildenden Syenites bedeckt.

Alle Umstände weiter erwogen, so konnte der Verf. sich nur mehr und mehr überzeugt halten, daß keine Vorstellung das Verhältniß, wie es ist, richtiger erläutern möchte, als die: daß der Syenit hier an dem gespaltenen und abgerissenen Plänerkalkstein in die Höhle gedrängt, und ein Theil desselben oben auf der Oberfläche des Kalksteins selbst mit Gewalt hingeschoben worden ist. Im Hangenden der Grenze beider Gesteine findet sich nur Syenit. Er ist in der Entfernung von  $\frac{1}{4}$  Stunde gegen N. N. O. durch kleine Steinbrüche wieder entblößt — bis dahin verbirgt ihn aufgeschwemmtes Land — und hat da seine frische gewöhnliche Beschaffenheit. Nur da, wo er auf und an dem Kalkstein hingeschoben worden ist, erscheint er in seiner Cohärenz so eigenthümlich verändert, wie a. a. O. beschrieben worden ist.

Die Fortsetzung der im Profil Taf. VI. gezeichneten Steinbruchswand jenseit der Profilecke giebt die Taf. VII, im Maafsstab verkleinert, von vorn gesehen, in der Richtung, wie man von Weinböhla her in den Steinbruch kommt, das Gesicht gegen N. N. O. gekehrt. Man sieht, wie die horizontale Zunge, die gleichsam der Syenit auf dem Kalkstein bildet, zur Linken aufhört. Die blässere Lage, welche der rothen Syenitzunge aufwärts folgt,

und wie eine besondere Masse zwischen ihm und dem aufgeschwemmten Lande aussieht, (welches letztere die oberste gelbe Schicht zunächst unter dem Rasen ist) gehört auch noch dem Syenit an, und hat ihr besonderes Ansehen nur durch das Eindringen von thonigen und Eisentheilen von oben herab in die durch und durch bis ins kleinste zerklüftete Syenitmasse, wie wir sie beschrieben haben, erhalten. Die niedersetzenden Wasserrisse, so wie die Gesteinklüfte wird man in der Zeichnung leicht als solche erkennen. Das aufgeschwemmte Land, welches man sich über die Syenitzunge hinwegziehen sieht, kommt da, wo diese aufhört, mit dem Kalkstein unmittelbar in Berührung; und so sieht man in Taf. VI. zur Linken der Profilwand im Hintergrund des Steinbruchs auch nur die Kalksteinschichten vom aufgeschwemmten Lande bedeckt, und keinen Syenit mehr. Es sind hier auch nur einige Wasserrisse, was die Zeichnung im aufgeschwemmten Lande andeutet; und dieses macht den unmittelbaren Boden des Weinberges aus mit Ausnahme der obersten Kuppe des Syenits in Taf. VII. Jetzt wird man um so deutlicher einsehen, wie zu befürchten steht, daß in dem Maafse, als man den Kalkstein, der in der Steinbruchswand Taf. VII. unten noch ansteht, wird bis auf die Sohle herab, (wo jetzt Wasser steht), noch gewinnen wollen, die ganze Syenitkuppe oben bald herabstürzen, und alles, was man jetzt so schön sieht, verschütten kann. Nur die augenscheinliche Gefahr für die Arbeiter, selbst verschüttet zu werden, läßt hoffen, daß man den jetzigen Zustand des Steinbruchs nicht um ein großes mehr verändern wird. Aber auch da noch bleibt die Furcht, daß die Kuppe bald genug von selbst herabkommen werde, bei der beschriebenen Gebrächigkeit der Masse, gegründet genug.

Was die Taf. VI. zur Linken im Vorgrunde zeigt, sind alte Schutthalden des Steinbruchs.

Die Stelle der zu wünschenden künstlichen weiteren Entblösung der Grenze der Gesteine, welche a. a. O. S. 8. angedeutet wurde, ist eben in der Gegend der kleinen neueren Schutthaufen in Taf. VI. zur Rechten. Eine unterirdische Verfolgung der Grenze würde sie gewiß bald in die senkrechte Richtung übergehen sehen.

Bei dieser Gelegenheit gedenke ich noch des a. a. O. S. 9. erwähnten Punotes bei Zschizschewig an der Strafe von Dresden nach Meissen, als durch das Vorkommen von körnigem Kalkstein im Gebiete des Syenites merkwürdig. Im October 1827 fand ich noch einen schwachen Betrieb eines unterirdischen Kalkbruchs daselbst in Thätigkeit vermittelt eines Stollens, dessen Halde ihn noch kenntlich erhalten wird. Im October 1828 fand ich den Stolleneingang schon zugestürzt, und zum Weinbergsboden wieder abgeebnet. Weiter oben liegen in den Weinbergen ein paar früher schon verlassene Tagebrüche auf Kalkstein. Was ich im Stollen selbst sowohl als in diesen beiden Tagebrüchen sah, und was man aus den Stücken der Halde vor dem Stollenmundloch noch abnehmen kann, leitete mich auf den Schluss, daß an dieser Stelle das Schiefergebirge mit seinen Kalklagern, dessen Grenze mit dem Granit auf dem linken Elbufer oberhalb Dresden im Müglitzthale zwischen Dohna und Wesenstein, ferner bei Lockwitz, Nickern und s. f. durch Herrn von Raumer's Beobachtungen allgemein bekannt ist, hier auf dem rechten Elbufer auf einen Augenblick zum Vorschein komme in seiner Grenze mit dem Syenit. Der körnige Kalkstein von Zschizschewig gehört sonach nicht der Syenit-Formation, sondern den Schiefem an, mit welchen der Syenit grenzt, und gegen welche er sich in der Grenze ohne Zweifel gangartig verhält. Da er nun in diese Schiefer selbst gangartig mit verschiedenen Trümmern hineinsetzt, so entsteht daraus ein ziemlich verworrenes und unregelmäßiges

Vorkommen der Massen des körnigen Kalksteines, wie es bis zum Jahre 1827 in dem bezeichneten Stollen noch zu beobachten war. Man findet seine Halde leicht auf, wenn man von dem Dorfe Zschischewig aus nach Dresden zu bei dem unweit des Dorfes stehenden ersten Meilenzeiger sich in rechtwinkliger Richtung links gegen die Berge bis an den Fuß derselben wendet.

---

1870

1870

1870









Archiv f. Minn

Ab

v. Ueynhäusen . v. Dechen .